

Leipziger Tageblatt.

No. 125. Sonntag den 2. November 1817.

Luther und sein Werk.

(Fortsetzung)

Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen, hatte indessen (1502) die Universität zu Wittenberg gestiftet, und Staupitzen den Auftrag gegeben, sie mit guten Lehrern zu besetzen. Da nun dieser Luther von der besten Seite kannte, so schlug er ihn 1508 zum Professor der Weltweisheit vor, welchen Ruf Luther mehr aus Gehorsam, als aus Neigung annahm. Er ging noch im nämlichen Jahre nach Wittenberg ab, und viele Erfurter Studenten, die bis dahin seinen Unterricht genossen hatten, folgten ihm. Er fühlte sich aber nicht in seinem rechten Fache, denn er schrieb 1509 an einen Geistlichen in Eisenach: „Das Studium der (aristotelischen) Philosophie ist mir sehr beschwerlich, und wollte es gern mit der Theologie verwechseln, aber mit einer solchen Theologie, die den rechten Kern und das Mark herausucht.“ — Schwerer noch verstand er sich zur Annahme einer Predigerstelle, die ihm der Stadtrath zu Wittenberg bald nach seiner Ankunft dastelbst antrug: „Denn, sagte er, es ist nicht eine schlechte Sache, öffentlich mit den Leuten reden, und ihnen predigen sollen.“ Seine Grundsätze, die er bei seinen Predigten be-

folgte waren vortrefflich, und verdienen wohl allgemein beherzigt zu werden. „Ich halte den Brauch, sagte er 1536 zu seinem Freund Bucer, wann ich auf die Kanzel komme, so sehe ich mich um, was für Leute da sitzen, und weil die meisten Wenden — d. i. einfältige Leute — sind, so predige ich ihnen, was ich denke, daß sie verstehen können. Ihr aber fliehet allzu hoch; daher schicken sich zwar eure Predigten für Gelehrte, aber unsere einfältigen Leute können euch nicht verstehen. Darum gehe ich mit diesen um, wie eine herzliche Mutter mit ihrem weinenden Kinde, dem sie die Brüste, so gut sie kann, in den Mund giebt, und es mit ihrer Milch tränket, welche ihm besser schmeckt und bekommt, als wenn sie ihm den köstlichsten Saft von Rosen und anderm Syrup aus der Apotheke reichte.“ — 1509 wurde er Baccalaureus in der Theologie, und hielt von nun an öffentliche Vorlesungen darüber, erlangte mit jedem Tage mehr Ruhm, und das Vertrauen, welches sein Orden selbst in seine Geschicklichkeit zu setzen begann, war so groß, daß man ihn zu einer Gesandtschaftsreise nach Rom bevollmächtigte, um einige im Augustiner-Orden entstandene Streitigkeiten dem Pabst zur eigenen Entscheidung vorzutragen. Diese Reise wurde für ihn von größter Wich-